

# **Erinnerungen eines alten Sanitätsoffiziers an die Zeit der Wende und den Sanitätsdienst in den Jahren 1989/90**

## **MEMORIES OF AN OLD MEDICAL SERVICE OFFICER OF THE TIME OF THE GERMAN WENDE (THE TURNOVER) AND THE MEDICAL SERVICE IN THE YEARS 1989 AND 1990**

von Volker Grabarek<sup>1</sup>

### **Zusammenfassung:**

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über historisch relevante Ereignisse der Jahre 1989/90. Der Bogen reicht vom Abzug des letzten sowjetischen Soldaten aus Afghanistan im Februar 1989, über die Wahlen zum ersten sowjetischen Volksdeputiertenkongress, den Abbau der ungarischen Grenzanlagen und die Öffnung der Berliner Mauer mit den sich anschließenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Deutschen Demokratischen Republik, bis hin zur Wiedervereinigung beider deutscher Staaten im Jahre 1990.

Im zweiten Teil werden sehr persönlich einige ausgewählte Erlebnisse der Jahre 1990/91 geschildert: vom ersten gesamtdeutschen Chirurgenkongress und den dabei auftretenden Unsicherheiten der DDR-Administration, der Übergabe von Entlassungsurkunden und den damit verbundenen Schicksalen von Sanitätsoffizieren, von einem Kongress in Sankt Petersburg, der zeigte, wie tief verwurzelt die Ablehnung der Öffnung Richtung Westen war.

### **Schlüsselwörter:**

Nationale Volksarmee, Bundeswehr, Sanitätsdienst, Wiedervereinigung, Staatssicherheitsdienst

### **Summary:**

This article gives a survey on the historically relevant events of 1989/90. From the withdrawal of the last Soviet soldier from Afghanistan in February 1989, to the elections to the Congress of People's Deputies of the Soviet Union (CPD), the dismantling of the Hungarian border installations, and the opening of the Berlin Wall with the following political and social changes in the German Democratic Republic through to German Reunification in 1990.

The second part describes selected events of the years 1990 and 1991 from a personal perspective. From the first all-German Congress of the German Society of Surgery and the associated uncertainties of the administration of the GDR, the handing over of certificates of discharge and the associated fates of Medical Service officers, through to a congress in Saint Petersburg that illustrated how deeply rooted the rejection of the opening towards the West was.

Keywords:

National People's Army, Bundeswehr, Medical Service, Reunification, State Security Service

### **Der Weg zur Einheit**

Im Zeitraum der, auch als „Wende“ bezeichneten, friedlichen Revolution in der Deutschen Demokratischen Republik diente ich als Generalarzt und Unterabteilungsleiter der Inspektion des Sanitätsdienstes (InSan) im Bundesministerium der Verteidigung. Zur Kontextualisierung der Ereignisse der Jahre 1989 und 1990 ist es notwendig, zunächst einige aus meiner Sicht relevanten Daten zu erläutern. So ist besser zu verstehen, was uns „Zeitzeugen“ in diesen unruhigen Zeiten bewegte.

Am 15. Februar 1989 verließ nach zehnjährigen Kämpfen in Afghanistan der letzte sowjetische Soldat, von vormals 115 000, das Land am Hindukusch. Bereits zu diesem Zeitpunkt zeichneten sich „Perestroika“ (Umbau) und „Glasnost“ (Offenheit) in der damaligen gegnerischen Führungsnation ab, ein Prozess, der mit den Wahlen zum ersten sowjetischen Volksdeputiertenkongress am 26. März 1989 und von Michael Sergejewitsch Gorbatschow zum Staatspräsidenten auf der konstituierenden Sitzung des Parlaments am 25. Mai des gleichen Jahres seine Fortsetzung fand. Nicht nur für die Angehörigen der Bundeswehr war es spannend, zu lesen und zu erfahren, was sich im Ostblock abspielte. Nachdem die ungarische Regierung Mitte 1989 ihre Grenzanlagen zu demontieren begann und der „Eiserne Vorhang“ plötzlich durchlässig wurde, erwarteten viele eine – womöglich militärische – Reaktion der sowjetischen Führung. Zum Glück erfolgte dies nicht, stattdessen traf Gorbatschow am 12. Juni zum viertägigen Antrittsbesuch in der Bundesrepublik Deutschland ein. Die innenpolitische Situation der DDR und der angrenzenden osteuropäischen Länder verschärfte sich durch die Flucht von ostdeutschen Bürgern in die bundesdeutschen Botschaften in Prag und Warschau weiter. Niemand konnte sich darauf verlassen, dass